

Fig. 1.

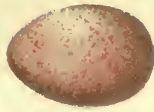


Fig. 2.

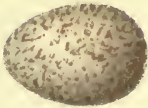


Fig. 3.

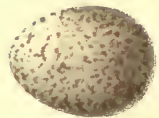


Fig. 4.



Fig. 5.

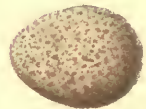
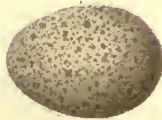


Fig. 6.



*Salicaria fluviatilis* Fig. 1. aus dem Leibe des Vogels.  
 " " " 2. u. 3. aus dem Neste.  
 " *locustella* " 4. am 14. Mai 1851.  
 " " " 5. am 2. Juli 1852.  
 " *luscinioides* " 6. aus Holland.



# Ueber die Verbreitung, das Nest und das Ei der *Salicaria fluviatilis*, Mayer,

von

**Dr. J. Heckel** in Wien.

(Mit einer Tafel.)

In Bezug auf das Vorkommen und die geographische Verbreitung der *Salicaria fluviatilis* sind die Ornithologen Europa's noch stets sehr zurückgeblieben. In den meisten ornithologischen Werken ist darüber nur so viel angezeigt, „dass der Flussrohrsänger im südlichen Europa, besonders in Ungarn und Oesterreich längs der Donau, sehr selten auch an der Elbe und Save vorkomme und brüte.“

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass unser Vogel längs der Donau, vorzugsweise in Nieder-Oesterreich und namentlich in den Umgebungen Wiens den Sommer hindurch nicht selten sei, indem ihn die hiesigen Ornithologen sowohl, als auch die Vogelfänger seit jeher aus dieser Gegend, unter dem Namen Leirer, gekannt, gefangen und eigentlich von hier aus der Ornithologie bekannt gemacht haben.

In Bezug auf das benachbarte Ungarn aber behauptet Custos Petényi in Pesth, dass er unsern Leirer nur bei Pressburg in der Alten- und Haber-Au, weiter Donau-abwärts aber, trotz seiner in dieser Beziehung angestellten häufigen und fleissigen Untersuchungen, nirgends angetroffen, in keiner ornithologischen Sammlung in Ungarn, bei keinem Vogelfänger und Stubenvogel-Liebhaber gefunden, auch nie gehört habe, dass er irgendwo unterhalb Pressburg gefangen worden wäre.

Diesem Vogel nachgehend, erlegte Petényi im Jahre 1834 unweit Pesth, am Flusse Rákos\*), keine *Salicaria fluviatilis*, wohl aber eine für die Fauna Ungarns und ganz Oesterreichs seltene Art, die dem Süden von Europa angehörende *Salicaria luscinioides*\*\*) Savi. Hingegen behauptet Petényi, dass *Salicaria fluviatilis* in Böhmen sowohl an der Elbe, der Eger, als an der Moldau eben nicht selten vorkomme. Petényi fand sie in Karlsbad in drei Privatsammlungen, kaufte von der Baron Feldeggischen Sammlung selbst zwei Stücke; alle wären unweit Karlsbad an der Eger, doch blos im Zuge erlegt.

\*) Sprich Rákosch.

\*\*) Dieser Rohrsänger ist auch in Holland sehr häufig und brütet dort.

Zu Prag fand er in zwei Sammlungen Exemplare, welche an der Moldau dicht bei der Prager Kaisermühle, wo sie schon mehrmals auch brütend angetroffen wurden, erlegt worden sind, und zu Pardubitz traf er in der Sammlung des Chirurgen Hromadka ein daselbst an der Elbe erlegtes Exemplar \*).

Die Brutgeschäfte, das Nest und die Eier unseres Leirers kommen bis jetzt blos in zwei oologischen Werken, und zwar eines und desselben Autors vor, und zwar in Dr. A. L. Thienemanns „Fortpflanzung der Vögel Europa's“, und in dessen „Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel“. In ersterem, II. Abth., S. 24, Nr. 86, gibt Dr. Thienemann nur muthmasslich an: dass ein bei Naumburg unfern der Saale, in dichtem, mit hohem Grase durchwachsenen Gebüsche gefundenes Nest mit zwei Eiern wohl diesem seltenen Vogel gehören möchte! Der l. c. beschriebene Nestbau sowohl, als die abgebildeten Eier weichen ganz von dem Neste und den Eiern unserer ächten *Salicaria fluviatilis* ab, und man könnte beinahe mit Gewissheit behaupten, das muthmasslich dafür gehaltene, auf Taf. V. Fig. 4 dargestellte Ei dürfte vielmehr einer *Emberiza*, als irgend einer *Salicaria* angehört haben.

Thienemann sah übrigens selbst seinen Irrthum ein, indem er in seinem späteren Werke, Heft III., Taf. XXI., Fig. 6, ganz andere Eier wie vormals als *Sylvia fluviatilis*-Eier abbildete (wozu leider der Text noch fehlt), welche aber ebenfalls von unsern ächten Eiern dieses Sängers in Bezug auf Grösse, Form und Farbe sehr abweichen. Letztere sind  $8\frac{1}{4}$  bis höchstens  $8\frac{1}{2}$ ''' lang und  $6\frac{1}{4}$  bis  $6\frac{1}{2}$ ''' dick, während die von Thienemann dargestellten eine Länge von 9— $9\frac{3}{4}$ ''' und eine Dicke von 7''' erreichen, dazu viel bauchiger, über ihre ganze Schale dunkelbraun gefärbt und mit grossen Flecken beinahe ganz übersät sind.

---

\*) Prof. Dr. Naumann beobachtete den Flussrohrsänger an der Mulde (s. Naumannia II. 1. p. 105), und ich glaube ihn, gleichfalls im verflossenen Jahre, im Juni, im hiesigen Elb-Auenwalde singen gehört zu haben. Der S. *Locustella* gehörte dieser Gesang ganz bestimmt nicht zu; war mindestens eine Terz tiefer, stärker und schärfer. Leider war der Vogel an einem Orte, wo ich ihn nicht erlegen durfte, im Reviere des Staates, dessen Aufsichtsbeamter mir bei meinen ornithologischen Studien überhaupt, namentlich in letzterer Zeit, stets hindernd entgegengetreten ist! Um so lieber benütze ich die Gelegenheit, sämmtlichen umliegenden Jagdbesitzern, Privaten wie Gemeinden, und dem wackeren Oberförster im benachbarten Königl. Preussischen Reviere meinen wärmsten Dank für die bereitwillige Zuvorkommenheit, mit welcher sie mir die — übrigens sehr bescheiden benutzte — Jagd-Erlaubniss auf ihren Revieren erteilten, hiermit öffentlich auszusprechen.



Bei Weitem mehr Aehnlichkeit mit unsern Leirer-Eiern, als die eben als solche angeführten, aber durchaus verschiedenen, haben die durch Thienemann auf derselben Tafel XXI., Fig. 8 dargestellten, von *Salicaria Locustella* herrührenden Eier, die sich jedoch durch ihre mindere Grösse und namentlich auch dadurch sehr kennbar unterscheiden, dass sie starke violettgraue Schalenflecke besitzen, die an den ächten *Salicaria fluviatilis*-Eiern so unscheinbar sind, dass sich ihre Spuren nur mit Mühe und mittelst der Loupe wahrnehmen lassen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass man in Bezug auf das Vorkommen und die Brüteplätze der *Salicaria fluviatilis*, besonders aber über die Aechtheit der Eier derselben durchaus nicht im Reinen war, so dass man bald diese bald jene, anders als die schon bekannten *Salicarien*-Eier aussehende *Dubiosa* ohne andere Gründe für die wahren Eier der *Salic. fluviatilis* hielt und abbildete.

Es war am 22. Mai dieses Jahres (1852), als der Präparator des k. k. zoologischen Kabinets, Herr Zelebor, auf dem kleinen Neuhaufen bei Asparn (nächst Wien), woselbst viele Leirer sich aufhalten, ein Individuum erlegte, welches ihm sowohl durch den eigenthümlichen, wie von einer Fasanhenne ausgestossenen, jedoch etwas grellern Angstruf: *gst — gst!* als durch seine gleichsam von einer überwiegenden Last herrührende, rückwärts geneigte Haltung im Sitzen, sehr auffiel. Dieser Vogel war ein Weibchen der *Salic. fluviatilis*, und zwar das einzige, welches er unter so vielen laut schrillenden Männchen auf dieser kleinen Insel wahrnehmen konnte. Sein Uebergewicht rührte von einem zum Legen reifen Ei her, das ihm später im Laboratorium ganz unbeschädigt aus der Kloake herausgeschnitten wurde. Das Nest des Vogels fand sich in der Nähe seines Aufenthaltes, enthielt aber erst ein einziges, dem aus dem Leib des Vogels genommenen ähnliches Ei.

Nach dieser einfachen Thatsache kann es wohl keinem fernern Zweifel unterliegen, dass endlich das von so vielen Ornithologen eifrig und lang gesuchte, in neuerer Zeit stets nur unterschobene Ei dieses merkwürdig schlaun Vogels, so wie dessen Nest nun wirklich aufgefunden sei, und zwar da, von woher die Entdeckung des Vogels selbst ausging.

Die Brutplätze des Leirers sind unsere waldigen, mit vielem Unterholze gemischten Donau-Auen, woselbst er auf der obersten Spitze eines Strauches sitzend des Morgens und Abends, ja selbst in mond hellen Nächten sein weithin schrillendes monotones Lied erschallen lässt. Das

Nest steht immer in oder an dichten, mit hohen Gräsern, *Carex*-Arten und der *Parietaria officinalis* durchwachsenen Gebüsch, entweder auf einer hohen Unterlage von dürrer Laube, meistens Weidenblättern, oder auf geknickten dürrer Halmen des vergangenen Jahres, und wird durch die darüber jung emporgeschossenen Gräser dicht überwölbt und dem menschlichen Auge ganz verborgen. Es ähnelt rücksichtlich seiner bedeutenden Grösse auf den ersten Anblick einigermassen dem Neste der *Sylvia palustris*, genauer betrachtet zeigt es sich aber viel besser, künstlicher und mehr napfförmig gebaut. Seine ganze Höhe beträgt ausserlich  $3\frac{3}{4}$  Zoll, sein Durchmesser oben  $6\frac{1}{4}$  Zoll; die Tiefe des Napfes selbst misst 17''' und seine Breite am Oberrand  $2\frac{1}{2}$  Zoll. Den grössten Theil des Nestbaumaterials machen bald breitere, bald schmalere trockene Rohr- und Grasblätter aus. Dickere Grashalme und Rispen, so wie einzelne trockene hineingewebte Weidenblätter und zarte Zweige umhüllen zwar locker, aber dennoch ziemlich gut in einander geflochten, gleich einer Aussenwand, das eigentliche Nest. Die innere Wand des Napfes selbst ist aus ganz feinen zarten Grashälmchen, ohne alle Beimischung anderer Stoffe \*), zierlich und fest, gleichsam wie ausgedrechselt, geflochten.

Die Eierchen, deren in einem andern Neste vier aufgefunden wurden, sind meistens schön eigestaltig, an ihrer Basis (dem dickern Ende) stark, an dem spitzeren Ende mässig zugerundet, ihre grösste Dicke oder die Bauchigkeit liegt dem dickern Ende etwas näher, und nur an kurz ovalen Exemplaren ganz in der Mitte. Das Gewicht eines vollen Eies beträgt 32—33 Gran.

Die Grundfarbe des noch ungelegten, aber bereits ausgebildeten Eies, Fig. 1, war schön röthlich-grauweiss, mit vielen theils mehr, theils weniger intensiv rothen Punkten verschiedener Grösse besäet, die jedenfalls um das stumpfe Ende sich dichter an einander drängten. Die Nest-eier, Fig. 2 und 3, hatten einen überall hervorleuchtenden, etwas grau-lich weissen Grund\*\*), mit röthlich braunen, bald lichtern, bald dunklern

\*) Gerade wie bei dem Neste der nächstverwandten *S. Locustella*!

\*\*) Ich bemerke bei dem mir durch die Güte des wackern Wiener Naturforschers L. Parreyss zugesandten Exemplare noch jetzt in der Grundfarbe einen Stich in's Weinröthliche, eine Farbe, die man erhält, wenn man Graulichweiss mit einem Minimum Florentiner-Lack mischt. Sonst stimmt auch diess Exemplar auf das Genaueste mit den sehr guten Abbildungen, welche ich der Güte des berühmten Ichthyologen verdanke.

Punkten und kleinen Schmitzchen bestreut, zwischen welchen sich mit Hilfe der Loupe auch blass violett-graue Schalenfleckchen wahrnehmen liessen. Alle Punkte und Schmitzchen häufen sich, wie vorhin, um das stumpfe Ende mehr an, so dass sie stellenweise in grössere Fleckchen und Schmitzchen zusammenfliessen. Nach dem Ausblasen haben sämtliche Farben, besonders das zarte Roth des ungelegten Eies, Fig. 1, an Stärke verloren, sie sehen innerlich blassröthlichgelb aus, mit matt durchscheinenden oberen Schattirungen.

Die beigegeführten Abbildungen der Eier sind gleich nach ihrem Auffinden, noch in ganz frischem Zustande, mit möglichster Genauigkeit angefertigt worden.

**J. Heckel.**

Ich erlaube mir zu dem interessanten vorstehenden Aufsätze, den Herr Dr. J. Heckel bereitwillig d. Z. überlassen hat, noch einige Bemerkungen hinsichtlich der Gruppe, der der Flussrohrsänger angehört.

Wer noch irgend daran zweifeln möchte, dass alle Classifikations- und Gruppierungs-Systeme so lange einseitig und unzuverlässig bleiben werden, bis man erkannt und angenommen hat, dass sie auf der Basis universeller Beobachtungen beruhen müssen: Den werden hoffentlich die durch die Oologie in neuerer Zeit gelieferten Hilfsmittel zur ornithologischen Systematik eines Bessern belehren.

Wir sind — noch einmal sei es gesagt — weit davon entfernt, der Oologie einen einseitigen Einfluss auf die Systematik zu vindiciren. Es wäre eine neue, obschon nicht engere Einseitigkeit, als Schnabelform, Tarsus-Bekleidung und andere Cabinets-Eintheilungsgründe. Dass aber das Studium der Fortpflanzungsgeschichte die in neuerer Zeit gefundene Beachtung mit vollem Rechte verdient, und im Vereine mit dem universellen Studium der lebendigen Vogelnatur ein natürliches System der Ornithologie finden lassen wird, davon sind wir fest überzeugt, dafür liefert die Fortpflanzungsgeschichte des Flussrohrsängers einen neuen, glänzenden Beweis.

Lucian Bonaparte würde die *S. Locustella* schwerlich generisch von der *S. fluviatilis* getrennt, und sogar ein anderes Genus zwischen sie eingeschoben haben (die *S. Cettii*!)\*), wenn er die Fortpflanzungsge-

---

\*) Degland bildet nach dem Vorgange des Pariser Ornithologen Gerbe nach der typischen Species *Cettia* das Genus dieses Namens, und vereinigt darin diese mit der *luscinioides* und *melanopogon*. Vorausgesetzt, dass die von Moquin-Tandon ge-



schichte beider Arten, ihr Betragen etc. gekannt hätte: beide gehören ihrem ganzen Leben und Betragen (Gesang, Aufenthalt, Nestbau, Eier etc.) nach genau zusammen, und als dritte im Bunde findet sich die *S. luscinioides*, obschon nicht in Allem mit den andern so ganz übereinstimmend. Man wird uns entgegenen, dass Gloger ohne die Kenntniss ihrer Fortpflanzung die Gruppe der »Schwirrvögelchen« bestimmt habe; allein Gloger gehört auch zu den Ornithologen, die viel »im Freien« beobachtet haben, und ist keineswegs einseitiger Cabinets-Systematiker.

Die Gruppe der Schwirrvögelchen bildet innerhalb der Familie der Rohrsänger eine eben so gut charakterisirte Abtheilung, als die der Hypolais-Arten innerhalb der »Laubsänger«. Lockstimme, Gesang, Betragen, Aufenthalt, Nestbau und Eier stimmen bei den genannten drei Arten im Allgemeinen, und bei *S. Locustella* und *fluviatilis* auch im Einzelnen so sehr überein, dass es kaum zwei nähere Verwandte geben kann.

Wir geben mit dankenswerther Erlaubniss des Hrn. Dr. Heckel auch seine Abbildungen der Eier des Flussrohrsängers, und fügen die von *S. Locustella* und *luscinioides* zur Vergleichung und zum Beweise des oben Gesagten hinzu, und hoffen damit den Freunden der Oologie einige Freude zu machen, um so mehr, als eine Abbildung von frischen und ächten Eiern auch der *S. Locustella* noch nicht existirt. Die von Thienemann Taf. XXI. Fig. 8 abgebildeten Eierchen sind, wie die Vergleichung mit unserer Tafel zeigen wird, entweder nach alten ausgebleichten Exemplaren gefertigt (*b* und *c*), oder gar falsch (*a*). Diess rothe Eichen, das von meinen Freunden Pässler und Kunz im hiesigen Bruche gefunden und Hrn. Dr. Thienemann mitgetheilt worden, ist entweder ein auch sonst bei vielen Species vorkommender *Erythrismus* (rothe Varietät) von *C. phragmitis*, wie ich nach Nestbau und Standort des Nestes überzeugt bin, oder möglicherweise eine besondere Species (*nigrifrons*, Kunz), aber ein Locustellen-Ei ganz sicher nicht! Dass die Fig. 6 dargestellten Eier auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit denen von *S. fluviatilis*

---

gebene Beschreibung der Nestanlage und der Eier (Degland Ornith. europ. I. p. 582) der letztgenannten Art richtig ist, so folgt daraus, dass diese generische Zusammenstellung auf sehr einseitigen Gründen beruht. Nach Allem, was über die ganze Naturgeschichte der fünf hier in Rede stehenden, jedenfalls nahe verwandten, Rohrsänger bekannt ist, dürfte *luscinioides* mindestens mit eben so viel Recht zum Genus *Locustella* gezogen werden, als zu *Cettia*; zu der hin sie (vielleicht durch *melanopogon*, was aber immer noch sehr zweifelhaft bleibt) den Uebergang bildet.



(wohl aber mit denen von *Sylvia atricapilla* und *hortensis*!) haben, ist oben bereits bemerkt worden. Auch das Fig. 12 gegebene Ei von *S. luscinioides* scheint nach einem so kleinen Exemplare gefertigt zu sein, wie es sich unter den meinigen nicht findet.

**E. Baldamus.**

## Verzeichniß

der im Herzogthum Oldenburg vorkommenden, hier  
brütenden und seltenen Vögel.

Von

**C. W. von Negelein.**

NB. Diejenigen mit einem \* bezeichneten Vögel brüten bei uns, diejenigen mit \*\* sind Zug- oder Strichvögel, die mit \*\*\* bezeichneten sind selten und verstreichen sich nur einzeln in unsere Gegenden.

1. *Vultur fulvus*. \*\*\* Es wurde vor etwa 50 Jahren im Busgadingerland (Marschgegend) ein Exemplar, das von einem todtten Stück Hornvieh zu sehr gekröpft (gegessen) hatte, mit den Händen ergriffen!

2. *Aquila fulva*. \*\*\* Dieser Adler erscheint hier selten. Ein ausgestopftes Exemplar im Grossherzoglichen Museum ist im Jahr 1827 erlegt worden.

3. *Aquila albicilla*. \*\* Der Seeadler zeigt sich bei uns nicht selten als Strichvogel. Vor 100 Jahren brüteten diese Adler noch in einsam liegenden Waldungen; seit vielen Jahren aber ist kein Fall der Art mehr bekannt.

4. *Aquila naevia*. \*\*\* Diese Art erscheint selten. Es sind einige Exemplare geschossen worden.

5. *Aquila haliaëtus*. \* Nicht selten! Mitunter brütet ein Paar bei uns.

6. *Falco milvus*. \* Der rothe Milan erscheint hier oft als Strichvogel, und es brüten auch einige in unsern Waldungen, doch nicht häufig.

7. *Falco buteo*. \* Einer unserer gemeinsten Raubvögel! Auch die weissbunte Spielart (*Falco albidus*?) wird nicht selten bemerkt und erlegt. Mir scheint die letztere von ersterer Art verschiedenen zu sein! *F. albidus* ist kleiner. Auch die Eier sind anders gezeichnet — mit kleinern Flecken und Punkten — als die von *F. buteo*.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Heckel Johann Jakob

Artikel/Article: [Ueber die Verbreitung, das Nest und das Ei der Salicaria fluviatilis, Mayer, 47-53](#)